

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 17

Rubrik: Konflikte Nahost plus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einigten Staaten gemäss einem Gesetz die weitere Militärhilfe einstellen. Springen dann (wieder) die Sowjets ein?

Eher dürfte Abu Ghazala den Sprung wagen. Er gilt als amerikafreundlich, und Washington «favorisiert» ihn. Abu Ghazala scheint bereit zu sein, die notwendigen wirtschaftlichen Reformen notfalls auch mit Gewalt durchzusetzen. Zudem tritt er innerhalb der Armee entschieden jenen Offizieren entgegen, die sowjetische Waffen haben möchten. Diese Militärs argumentieren, Ägypten müsse als blockfreies Land ein «Gleichgewicht in seinen militärischen Beziehungen» wahren.

Krieg und Frieden

Bis zum Preiszerfall des Erdöls kam Ägypten mit seinen Schulden noch zu Rande. Aus eigener Förderung kassierte es etwa 2,5 Mia Fr. Hinzu kamen nahezu 5 Mia Fr. an Überweisungen ägyptischer Fremdarbeiter aus den arabischen Erdölstaaten. Im Budget 1986/87 sind die Erdöleinnahmen noch mit knapp 1 Mia Fr., jene der Fremdarbeitergoldüberweisungen mit 3,5 Mia Fr. angeführt. Für dieses Jahr verzeichnet Ägypten ein miserables, ja katastrophales Fremdenverkehrsgeschäft: Aus Furcht vor Terroristen kamen 80% weniger Touristen ins Nil-Land.

Allein die Grundnahrungsmittel subventioniert die Regierung jährlich mit sechs Milliarden Franken. Für Millionen von Ägyptern eine lebensnotwendige Massnahme, um ein Minimum an Lebensstandard aufrechterhalten zu können. Der Vorgänger von Mubarak, der 1981 ermordete Anwar as-Sadat, hatte 1977 versucht, die Lebensmittel-Subventionen drastisch zu kürzen. Die Folgen waren blutige Unruhen. Sadat musste die Kürzungen zurücknehmen.

Mubaraks kürzliche Visiten in Rom, Paris, Bonn und London brachten ihm nicht den erhofften finanziellen Beistand. Er musste sich sagen lassen, Ägypten unternehme zu wenig, um sich selbst zu helfen. Die Westeuropäer handeln kurzfristig. Ägypten braucht ihre Hilfe – und nicht nur jene der Amerikaner. Langfristig hängt Krieg oder Frieden im Nahen Osten von Ägypten ab. Derzeit lebt das wichtigste arabische Land in Frieden mit Israel. Sollten sie an die Macht in Kairo gelangen, so wollen sich die Fundamentalisten von den Friedensabkommen von Camp David (1979) «zurückziehen»...

Bis nach Jerusalem?

Islamische Fundamentalisten der «Tanzim» – arabisch für «Organisation» – hatten im Februar die Unruhen geschürt. Tanzim hatte auch die Hand im Spiel bei der Ermordung von Sadat. Wie andere Fundamentalisten-Gruppen tritt die Organisation dafür ein, das politische, wirtschaftliche, soziale Leben in Ägypten nach den «islamischen Gesetzen» zu säubern. Danach, und das steht in den Tanzim-Statuten, «muss Jerusalem in einem heiligen Krieg zurückerobert werden». *Jacques Baumgartner*

Konflikte Nahost plus

SFP. Der Nahe Osten und sein näheres Umfeld – bis hin nach Nordafrika – sind voller Konflikte. Der arabisch-israelische ist nur einer davon. Es gibt heisse Kriege. Politische, wirtschaftliche, rassische, religiöse und soziale Spannungen können sich jederzeit zu blutigen Auseinandersetzungen, zu Bürgerkrieg und Revolution steigern.

Ägypten

Der Aufstand der jungen Bereitschaftspolizisten im vergangenen Februar war lediglich ein Brodeln an der Oberfläche. Im Innern des bevölkerungsstärksten arabischen Staates gärt es gefährlich weiter, fasst islamischer Fundamentalismus immer mehr Fuss. Noch kann sich Staatspräsident Hosni Mubarak auf die 315 000 Mann starke Armee verlassen. Wie lange er überlebt, ist offenbar nur eine Frage relativ kurzer Zeit. Verteidigungsminister Abu Ghazala könnte ihn ablösen.

Horn von Afrika

In Somalia, wegen seiner strategischen Bedeutung (Rotes Meer, Indischer Ozean, Ostafrika, Nahosterdölzentrum) sowohl von den Vereinigten Staaten als auch von der Sowjetunion begehrt, steht ein Machtwechsel bevor. Vollzieht er sich ruhig? Seit einem Autounfall im vergangenen Mai ist Siad Barre (70) nicht mehr

in der Öffentlichkeit gesehen worden. Er gelangte 1969 durch Putsch an die Macht und war der erste afrikanische Politiker, der mit dem Kreml einen Pakt schloss.

Als möglicher Nachfolger wird sein Protégé, Verteidigungsminister Ali Samantar, genannt. Samantar gilt als pragmatisch, weder links noch rechts. Seine militärische Ausbildung erhielt er in der Sowjetunion. Samantar unterstützte Barre beim Frontwechsel (hin zu den Amerikanern), als sich die Sowjets 1977/78 im Ogaden-Krieg vertragsbrüchig auf die äthiopische Seite «schlugen».

Somalias äthiopischer Nachbar will sich demnächst offiziell zur «Volksdemokratie» proklamieren. Und die Marxisten in Addis Abeba wollen «10 000 Kämpfer aus Südafrika und Namibia (Südwestafrika) zu Kämpfern» ausbilden. Äthiopien führt Krieg in seinen Provinzen Eritrea und Tigre; ferner schürt es den Aufstand im Südsudan.

Iran-Irak

Der sogenannte Golfkrieg, den der Irak vom Zaune riss, geht am 21. September ins siebente Jahr. In den vergangenen zwölf Monaten verlief er «ruhiger» – «nur» etwa 60 000 Gefallene auf beiden Seiten. Seit Kriegsausbruch dürften es eine Million sein. Die Aussichten auf Frieden stehen schlecht.



Anschlag in Jericho, Ende Juli 1986.

Kurdistan

Die irakische Armee ist auch in einem Guerillakrieg gegen kurdische Nationalisten engagiert. In letzter Zeit soll es zu Massakern an kurdischen Kindern, Frauen und Greisen gekommen sein. Aber auch Iraner und Türken kämpfen gegen Kurden, die ihren eigenen Staat haben möchten.

Libanon

Bomben und Blut seit über zehn Jahren: Christen gegen Christen, Moslems gegen Moslems, Moslems gegen Christen, Moslems und Christen gegen Israeli, gegen Syrer, gegen Palästinenser... Die nächste Autobombe ist schon gezündet.

Libyen

Seit den amerikanischen Schlägen im vergangenen März ist es stiller um Muammar el-Ghaddafi geworden. Mit der Wirtschaft (amerikanischer Boykott, dem sich zögernd Westeuropäer anschliessen; Erdölschwemme, das heisst empfindlich verminderte Einnahmen) steht's schlecht. Steigende soziale Spannungen könnten sich entladen. Ein Putsch, der Ghaddafis 17jährige Herrschaft beenden würde, wird nicht ausgeschlossen.

Marokko

Der Krieg gegen die Wüstenguerillas der (von Algerien unterstützten) Polisario laugt die marokkanische Wirtschaft aus. Die Spannung zwischen Rabat und Algier hält an und kann jederzeit zu akuten Konflikten führen.

Süd- und Nordjemen

Im «sowjetischen» Süden ist die Lage nach der blutigen Ausmarchung unter Marxisten im vergangenen Januar nach wie vor instabil. Dem Bürgerkrieg fielen über 10 000 Menschen zum Opfer. Nordjemen klagt über dauernde bewaffnete Grenzverletzungen seitens des Südens. Scharmützel könnten sich zum Krieg steigern... mit dem Ziel, die Saudis darin zu verstricken.

Syrien

Nach den von Israel während des Libanon-Krieges (1982) erteilten Schlägen und den erlittenen Materialverlusten ist die Armee frisch und mit modernstem Kriegsgerät von der Sowjetunion wieder aufgerüstet worden. Assad steht unter dem Druck seiner Generäle, die Waffen einzusetzen: Blitzangriff auf die von Israel seit dem Sechstagekrieg 1967 besetzten Golanhöhen? Assad könnte dazu versucht sein, um von internen Problemen abzulenken.

Zypern

Die Spannung ist akut. Der fruchtbarere Nordteil der Mittelmeerinsel ist seit 1974 türkisch (Invasion nach griechischer Provokation). Eine Wiedervereinigung ist in weiter Ferne. Vergeblich mühten sich die Vereinten Nationen (UNO), zwischen Griechisch- und Türkisch-Zyprioten zu vermitteln. Die Enttäuschung im griechischen Teil ist erheblich...

CH-Rubrik

Apropos Moskau-Besuch von Bundesrat Aubert

«Der Zustand, dass zwischen der Schweiz und einer Grossmacht von der Bedeutung Sowjetrusslands keine diplomatischen Beziehungen bestehen, ist zweifellos anormal.» Der dies im Kriegsjahre 1944 an einer «bürgerlichen Volkskundgebung» in Bern sagte, war der damalige Nationalrat Markus Feldmann, nachmaliger Bundesrat. Seit dem 18. März 1946 bestehen zwischen der UdSSR und der Schweiz wieder normale diplomatische Beziehungen; ein sowjetischer Botschafter vertritt die Interessen der UdSSR in Bern, und ein Schweizer Botschafter vertritt die Interessen der Schweiz in Moskau. Die Reise von Bundesrat Pierre Aubert nach Moskau (3. bis 7. September 1986) ist der erste offizielle Staatsbesuch eines schweizerischen Aussenministers in der UdSSR seit der bolschewistischen Revolution im Jahre 1917.

Im allgemeinen wird die Auffassung vertreten, die schweizerisch-russischen Beziehungen seien bis zum Jahre 1946 unterbrochen gewesen seit der bolschewistischen Revolution oder sogar infolge der bolschewistischen Revolution. Diese Auffassung ist jedoch nur bedingt richtig. Als 1917 die bolschewistische Partei die Macht antrat, verblieb der damalige schweizerische Gesandte Odier in Petersburg; ja er übernahm sogar die Aufgabe, bei der neuen revolutionä-

ren, d. h. sowjetrussischen Regierung die Interessen von Grossbritannien, Italien und Japan zu vertreten, die ihre Botschafter aus der sowjetischen Hauptstadt zurückgerufen hatten.

Allerdings hatte dann die bolschewistische Revolution schweizerische Interessen stark in Mitleidenschaft gezogen: Die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg wurde ausgeraubt, ein Beamter der schweizerischen Gesandtschaft wurde ermordet. 50 Mio Schweizer Franken gingen allein in Wertpapieren verloren; die von den Russlandschweizern damals erlittenen wirtschaftlichen Verluste werden auf rund 1 Mia Schweizer Franken beziffert. In Charkow, Kiew, Odessa und anderswo waren damals Schweizer ohne jedes gerichtliche Verfahren erschossen worden.

Am 8. Mai 1918 nahm in Bern eine sowjetrussische Gesandtschaft ihre Tätigkeit auf; sie stand unter der Leitung des Gesandten Bersine und umfasste 17 Personen. Im September 1918 trat der schweizerische Gesandte in Petersburg, Minister Odier, aus (tatsächlichen, nicht «diplomatischen») Altersgründen von seinem Posten zurück; an seiner Stelle beauftragte der Bundesrat den Geschäftsträger Junod mit der Vertretung der Eidgenossenschaft bei der sowjetrussischen Regierung.

Im November 1918 brach der Bundesrat – im Zusammenhang mit den Ereignissen des Generalstreiks in der Schweiz – seine Beziehungen zur sowjetrussischen Gesandtschaft in Bern ab und verwies sie mit der Begründung, sie habe revolutionäre Propaganda betrieben, des Landes. In der Folge kehrte dann auch der schweizerische Geschäftsträger Junod unter Überwindung verschiedener Hindernisse in die Schweiz zurück. Von diesem Zeitpunkt an bis zum besagten 18. März 1946 waren die diplomatischen Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und Sowjetrussland unterbrochen. u. a.

Bestellschein für ZEITBILD

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 46.— (Ausland sFr. 50.—/DM 60.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6